

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung
1 Mark 20 Pf. durch den Heraultträger
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 118.

Freitag den 23. Mai.

1902.

Für den Monat Juni werden noch Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 50 Pf. resp. 40 Pf. von allen Postanstalten, Postböten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Politische Uebersicht.

Südafrika. Ueber die Friedensconferenz der Burenführer in Vereeniging wird dem „Bureau Neuter“ aus Pretoria vom Dienstag folgendes gemeldet: Verschiedene Mittheilungen, deren Richtigkeit nicht gewahrleistet werden kann, die aber in vielen Kreisen bekämpft werden, besagen, daß die Hauptgegner der Annahme der im April in Pretoria zur Verhandlung gekommenen Friedensbedingungen sind: Präsident Steijn und Wessels, der im Nordosten des Oranienfreistaats kommandirt, Müller, der in der Nähe von Widdelburg steht, sowie Celliers, der Befehlshaber im westlichen Transvaal. Kommandant Herzog soll sich gleichfalls ablehnend verhalten. Dewet, der zuletzt zur Besprechung kam und in etwas gemüthlicher Stimmung war, scheint sich freierfertiger zu sein. Die der Einleitung der Friedensverhandlungen abgeneigten Elemente sind zweifellos stark, so stark, daß sie einen Friedensschluß zu den bereits besprochenen Bedingungen sehr zweifelhaft erscheinen lassen. Um alles klar zusammenzufassen: Es heißt, daß die Mehrheit der Transvaal-Buren einschließlich der Mitglieder der Regierung dem Frieden günstig sind, während die Freistaats-Buren mit wenigen einschüchtern Ausnahmen die Unabhängigkeit als Grundlage für die Friedensbedingungen wünschen. — Weniger pessimistisch lauten andererseits Meinungen der englischen Presse: „Daily Mail“ hört, obgleich sich bei den Verhandlungen der Buren gewisse Schwierigkeiten erheben könnten, seien diese noch nicht von der Art, daß sie die Fortführung der Verhandlungen berühren könnten. — „Daily Telegraph“ meldet aus Pretoria vom Sonntag: Die Burenconferenz in Vereeniging hat gestern noch getagt. Die Besprechungen waren hellenweiss sehr erhitet, jedoch es sogar zu Zwistigkeiten kam.

Oesterreich-Ungarn. Der vereinigte Bierenfassung der ungarischen Delegation nahm am Dienstag den Okkupationscredit für Bosnien und die Herzegovina an und sprach dem Reichsfinanzminister Baron Kallay für die Verwaltung dieser Länder seine Anerkennung aus. Bei der Verhandlung über den Okkupationscredit gab Finanzminister v. Kallay eine Darstellung der Lage Bosniens und der Herzegovina. Der Minister führte statistische Daten an, durch welche die günstige Entwicklung des Landes erwiesen wird. Die jährliche Zunahme der Bevölkerung beträgt nahezu zwei Prozent. Die landwirtschaftliche Bevölkerung hat von 1853 bis 1899 um 36 pCt., die Anzahl der Wohnhäuser um 38 pCt. und der Viehstand um 157 pCt. zugenommen. Sodann besprach der Minister eingehend das System der Colonisirung. Danach erhält jeder Einwanderer, der 600 Gulden Vermögen nachweist, 12 Gektar Land, die in das Eigentum des Colonisten übergehen, falls dieser den Boden bewirtschaftet.

Italien. Der Schah von Persien ist am Mittwoch Nachmittag zum Besuche des königlichen Hofes in Rom eingetroffen und festlich empfangen worden.

Frankreich. Das der französische Ministerpräsident Waldeck Rousseau sich entschlossen habe, vor dem 1. Juni seine Demission zu überreichen, und daß er hieron seinen Kollegen und dem Präsidenten Loubet noch vor dessen Abreise Kenntnis

gegeben, wird jetzt in einem Pariser Telegramm des „Wolffschen Bureaus“ bestätigt. Das jetzige Cabinet würde, wie es heißt, bis zu der dann nöthig werdenden Bildung des neuen amiren. — Wie der „Wolff. Ztg.“ berichtet wird, steht von dem künftigen Cabinet eines schon jetzt fest: es wird keinen Sozialisten enthalten. Millerand nimmt kein Portefeuille darin an. Er arbeitet mit der Sozialistenpartei, von der er sich nicht lösen will, daß der Versuch der Aufnahme der Sozialisten an der Regierung, der angeht die schweren Bedrohung der Republik durch die Staatsfeindparteien vor drei Jahren geboten war, lange genug gedauert und heute keine Verdringung mehr hat.

Rußland. Zur Lage in Rußland kommen sensationelle Meldungen aus den Gebieten des Bauernaufstandes, wonach die Zahl der aufrührerischen Bauern noch immer 80 000 beträgt. Im Moskauer Kaganak-Gefängnis sollen 300 Soldaten und 18 Offiziere internirt sein. Ein Regiment Infanterie wurde von Moskau in die Provinz verlegt, weil von den Offizieren verheimlicht wurde, daß an einen großen Theil der Mannschaften aufrührerische Propaganda verteilt worden sind. — Ueber Präsident Loubets Rußlandfahrt liegen folgende Berichte vor: Präsident Loubet und der Zar trafen Dienstag Mittag an Bord der „Alexandria“ in Peterhof und von da mit Entzug um 1/2 2 Uhr in Jaroslawo. Kurz darauf machte der Präsident einen Absteiger nach Gatschina zu einem Besuch der Kaiserin-Witwe. Ueberall, wo militärischer Empfang stattfand, spielte die Musik die Marschälle. Im Großen Palaß zu Jaroslawo fand zu Ehren des Präsidenten Loubet ein Galadiner zu 300 Gedecken statt. Der Zar brachte hierbei folgenden Trinkspruch aus: „Indem ich Sie, Herr Präsident, von ganzem Herzen willkommen heiße, gebe ich gern der Hoffnung Ausdruck, daß Ihr Aufenthalt unter uns Ihnen die besten Beweise für die Gefühle bieten werde, welche Frankreich und Rußland einigen. Möchten Sie eine Erinnerung mitnehmen, derjenigen ähnlich, die wir, die Kaiserin und ich, für immer bewahren an die im vorigen Jahre in Frankreich so angenehm verlebten Tage. Ich erhebe mein Glas Ihnen zu Ehren, Herr Präsident, auf die Größe und das Wohlergehen des schönen, befreundeten und verbündeten Landes“. Das Orchester spielte darauf die Marschälle. Präsident Loubet erwiderte darauf in ebenso herzlichen Worten und schloß wie folgt: „Ball dieser Dankbarkeit für den mit genordenen Empfang erhebe ich mein Glas zu Ehren Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin, Ihrer Majestät der Kaiserin Marie und der ganzen kaiserlichen Familie und trinke auf die Wohlfahrt und Größe Rußlands, des wahren Freundes und treuen Verbündeten Frankreichs“. Beide Trinksprüche erfolgten in französischer Sprache. — In Kronstadt fand nachmittags ein Banket für die Matrosen des französischen Geschwaders statt, an welchem russische Unteroffiziere und Matrosen theilnahmen. Während des Mahles wurden viele Trinksprüche ausgebracht. Von 5 Uhr nachmittags trafen in Kronstadt der französische Kreuzer „Gastini“ und zwei Torpedoboote ein, deren Offiziere in Hofpausen eine Rundfahrt durch die festlich geschmückte Meeresküste machten. Im Petersburger Rathhause fand am Dienstag Abend zu Ehren der französischen Marineoffiziere ein Reue statt. Bürgermeister Selanow brachte einen Trinkspruch auf den Präsidenten Loubet, die französische Flotte und die französischen Gäste aus.

Spanien. In Madrid erobete, wie „Wolffs Bureau“ meldet, der Untersuchungsrichter die Schließung des Clubs an, in dem die dieser Tage verhafteten Anarchisten ihre Versammlungen abhielten.

Türkei. Durch arabische Aufständische, die angeblich von englischen Truppen begleitet waren, ist nach der „Köln. Ztg.“ Sanaa, die Hauptstadt von Yemen, eingenommen worden. Die Besatzung im Hibjalath ist groß. Mehrere Bataillone sollen in Marib gesetzt werden. Die

Treue der arabischen Offiziere ist zweifelhaft. Unabhängige Personen halten die Lage für ernst, namentlich da genügende Verstärkungen nicht verfügbar sind.

Ostasien. In Sachen der chinesischen Kriegsschädigung haben nach einer „Neuer“ Meldung aus Peking vom Dienstag die Gesandten beschlossen, die auf die Entschädigungssumme eingegangenen Theilzahlungen vorläufig zu vertheilen. Sie beschloßen ferner, den Bankeranspruch aufzufordern, dem Saotai von Schanghai mitzutheilen, daß seine Ansicht, die Entschädigungssumme sei in Silber zahlbar, unzulässig sei. Der Generalinspector der Zölle Sir Robert Hart trat dieser Ansicht bei. Die Bankiers erwiderten vor kurzem dem Saotai, sie davon zu benachrichtigen, welchen Fortschritt die Einziehung der Entschädigungssumme mache. — Der chinesische Gesandte in London, Ho-feng-li, erhielt, wie die „Times“ erzählt, ein hohes Hofamt in Peking in der unmittelbaren Umgebung des Kaisers. Eine derartige Stelle führe gewöhnlich zu einem Verwaltungsamt vom höchsten Rang.

Südamerika. Zwischen Argentinien und Chile ist nach der „Frankf. Ztg.“ die Abklärung auf folgender Grundlage vereinbart: Argentinien verzichtet auf die in Italien bestellten Panzerschiffe und übernimmt dafür die Hälfte der von Chile in England bestellten Schiffe. Ueber den Schiedsgerichtsvertrag dauert die Verhandlung fort.

Mittelamerika. Die im Friedensschluß vom 12. August 1898 von Spanien an Nordamerika abgetretene Insel Cuba ist seit dem 20. Mai d. J. als selbständige Republik zu bestehen. Nachdem dem Präsidenten Palma vor kurzem die Bildung eines eigenen cubanischen Cabinets gelungen, ist am Freitag die Freigabe Cubas seitens der Vereinigten Staaten thatsächlich erfolgt; nur ein Interventionsrecht im Fall auswärtiger oder innerer Verwicklungen haben sich diese vorbehalten. Präsident Palma zeichnete am 20. Mai das erste Dokument mit seiner Namensunterschrift. Der bisherige amerikanische Gouverneur Wood holt in Havana unter Schutz die amerikanische Fahne nieder und hißte mit eigener Hand die cubanische Flagge. Unmittelbar danach ging er mit seinem Stabe und mit den amerikanischen Truppen an Bord der Schiffe, die dann sofort den Hafen verließen. Zu derselben Zeit übergab in Santiago General Whitteley seinem cubanischen Nachfolger die Amtsgewalt und ging mit der amerikanischen Cavallerie an Bord. Es bleibt vor der Hand nur noch eine Abtheilung amerikanischer Küstenartillerie auf Cuba zurück, solange die cubanische Soldaten, die man zu diesem Zwecke eingeschickt hat, die von den Amerikanern bisher ausgeübten Functionen übernehmen. Präsident Palma steht vor seiner letzten Aufgabe. Durch die ewigen Unruhen auf der Insel, insbesondere durch das barbarische Verwüstungssystem der Spanier hat der Wohlstand Cubas schwer gelitten; die Einnahmen des Staates sind vor der Hand gering und es wird sich fragen, wie weit die neue Regierung im Stande sein wird, damit die großen Bedürfnisse der Verwaltung zu befriedigen. Vieles haben bereits die Amerikaner zur Sanierung der Insel gethan; insbesondere hat die amerikanische Verwaltung sich um die Reform des Unterrichtswesens in anerkennenswerther Weise bemüht. Aber um diese Bestrebungen fortzuführen und zum gedeihlichen Ende zu führen, dazu ist Geld, viel Geld erforderlich, und Cubas Zolls und Steuer-Einnahmen werden lange Zeit hindurch noch viel zu wünschen übrig lassen. Die Bevölkerung der Insel besteht aus 900 000 weißen Cubanern, 400 000 Cubanern, 100 000 Spaniern und 500 000 Ausländern aller anderen Nationen. Die Negers haben einen höheren Bildungsgrad und stehen den Weißen auch rechtlich näher als in den Südstaaten der nordamerikanischen Union. Sie haben für die Unabhängigkeit Cubas mit gleichem Muth und gleicher Selbsterleuchtung gekämpft wie die weißen Eingeborenen. Was die spanischen Bewohner der Insel betrifft, so geniesse auf Grund des Pariser Ver-

traages diejenigen von ihnen, die sich zur Zeit der Uebergabe der Insel an die Nordamerikaner als Bürger Cubas erklärt haben, genau dieselben Rechte wie die Eingeborenen. Ebenso besitzen aus anderen auswärtigen Ländern gebürtige Bewohner Cubas, die die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt haben, Bürger- und Stimmrecht.

Deutschland.

Berlin, 22. Mai. Der Kaiser traf am Dienstag Vormittag 9 1/2 Uhr mit Gefolge in Kurzel ein. Zum Empfange Sr. Majestät waren auf dem prächtig geschmückten Bahnhofe u. A. erschienen: der kommandierende General des 16. Armeekorps Generaloberst Graf von Häfeler, der Bezirkspräsident von Köthlingen Graf von Zepelin, Vertreter der Gemeinden von Kurzel und Ureslitz, sowie die dortigen Kriegerevangelisten. Eine Abtheilung vom Königs-Infanterie-Regiment Nr. 145 und die Schultruppen bildeten die Spalier. Nach Begrüßung der Anwesenden begab sich der Kaiser durch den mit Fahnen und Guitlandern geschmückten Ort nach dem Schlosse Ureslitz. Vormittags trafen auch der Statthalter Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, Staatssecretär von Koller, sowie der Präsident des Landesauschusses Dr. von Schlumberger mit den beiden Vizepräsidenten Nauzeq und D. Günzert und den Schriftführern des Landesauschusses in Kurzel ein. Dieselben begaben sich Mittags nach Schlos Ureslitz, wo die Vertreter des Landesauschusses um 1/2 Uhr von dem Kaiser empfangen wurden. Bei diesem Empfange hielt Präsident Schlumberger eine Ansprache, die darauf aus als Adresse überreicht wurde. Auf die Ansprache des Präsidenten und des Führers der Deputation des Landesauschusses für Elsaß-Lothringen antwortete der Kaiser dem Folgenden:

„Meine Herren! Ich heiße Sie mit Freuden bei Mir am heutigen Tage willkommen. Die Aufhebung des Vikarparagrafen ist ein langjähriger Wunsch der Bevölkerung des Reichslandes gewesen. Ich fand denselben vor, als Ich den Thron bestieg. Daß Ich diesem Wunsche nicht sofort in den ersten Jahren Meiner Regierung stattgegeben habe, beruht auf zwei Gründen. Einmal mußte Ich erst die Rechte und Kräfte Meiner Unterthanen kennen und das Verhältnis zwischen Meiner Regierung, dem Reichslande und den Reichsmitgliedern. Zum Andern begehrte mich das Ausland für Meinen Regierungsantritt mit Mißtrauen, wenn auch unbegründetem Mißtrauen, da es voraussetzte, daß Ich nach dem Vorbeere kriegerischer Erfolge strebe. Demgegenüber war es Meine Aufgabe, das Ausland zu überzeugen, daß der neue deutsche Kaiser mit dem Reich die Kraft der Einheit und des Friedens zu verbinden imstande genügt seien. Diese Aufgaben bedurften einer großen Sparsamkeit zu ihrer Bewältigung. Das deutsche Volk weiß nun, welche Wege Ich zu seinem Heile zu wandeln entschlossen bin. Seine Führer stehen Mir treu zur Seite mit Rath und That. Das Ausland, weit davon entfernt, in uns eine Verödung des Friedens zu erblicken, ist gewohnt, mit uns als einem feierlichen Bunde des Friedens zu stehen. Nachdem nunmehr das Reich im Innern besichtigt und nach Außen eine überall geachtete Stellung erlangt hat, erachte Ich im Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts den Augenblick für gekommen, in welchem Ich der Bevölkerung des Reichslandes diesen Beweis Meines kaiserlichen Wohlwollens und Vertrauens zu geben im Stande bin. Der Entschluß wird Mir nun so leichter, als im Laufe Meiner Regierung die Beziehungen zwischen der Elsaß-Lothringern und Mir sich immer inniger gestaltet, und der Empfang seitens der Bevölkerung immer warmer geworden ist. Nehmen Sie, Meine Herren, nochmals Meinen innigsten Dank für die locale Haltung des Reichslandes entgegen, auf die Ich unbedingt baue. Der Wunsch, mit dem Ihre Adresse schließt, wird, so hoffe Ich bestimmt, mit Gottes Hilfe für uns beide in Erfüllung gehen.

Um 1 Uhr fand die kaiserliche Frühstücksstafel statt, zu der zahlreiche Einladungen ergangen waren. Dem Kaiser gegenüber saß der Statthalter Fürst zu Hohenlohe-Langenburg. Nach der Tafel unterhielt sich der Kaiser fast eine Stunde lang mit den Anwesenden, besonders mit den Mitgliedern des Landesauschusses. Um 4 Uhr fuhren der Statthalter, Graf Häfeler und Staatssecretär v. Koller sowie die Mitglieder des Landesauschusses nach Metz. Nachdem der Statthalter daselbst eine einwöchige Nacht durch die Stadt gemacht hatte, um die Giebelungsarbeiten zu beaufsichtigen, begab er sich nach Straßburg zurück.

— (Der Bund der Landwirthe) macht überall im Lande gegen die Zuckervereinbarung mobil. In einer Versammlung der anhaltinischen Landwirtschaftskammer bezeichnete der bekannte agrarische Heilsporn, Geh. Defenominerath Kraas, die Verwirklichung der Brüsseler Convention als ein „namenloses Unglück“ für unser Vaterland. Der deutschen Zukunftsindustrie werde mit Abnahme der Convention seitens des Reichstags das „Todesurtheil“ gesprochen, sie lege „ihre Hauptunterstützung“ auf den Verlust Englands“ u. s. w. Eine Resolution gegen die Convention fand natürlich einstimmige Annahme, nachdem noch vorher, wie die „Anh. Tagebl.“ mittheilt, der Landtagsabgeordnete Landesökonomierath v. Mendel die „Wäßigung“ des Referenten gelobt hatte. Nach dieser Probe einer gemäßigten Kritik kann man sich ja auf recht „lebhafte Verhandlungen im Plenum des Reichstags gefaßt machen.

— (Eine Abfertigung der „Kreuzzeitung.“) Die konservativ-agrarische Presse macht viel Weisens von dem Bericht des Breslauer Magistrats

über das ungunstige Ergebnis der Selbstbewerthung des Breslauer Kammereigüters. Niemand und drückt mit großem Behagen die häßlichen Glossen der „Kreuztg.“ hierüber ab, die diesen Bericht triumphirend als Zeugnis eines freisinnigen Magistrats ausposaunt, daß die Landwirtschaft unter den heutigen Verhältnissen nicht nur nichts bringt, sondern schwere Opfer fordert.“ Gerade dieses Beispiel zeigt aber, wie aus den Einzelheiten des Berichts, den die „Kreuztg.“ natürlich sich nicht näher angesehen hat, zur Evidenz hervorgeht, daß, wenn ein Gutsbetrieb sich vorübergehend nicht rentirt, dieses zumeist ganz andere Ursachen hat. Es ist bezüglich des Breslauer Falles schon kurz mitgeteilt worden, daß die Stadt, als sie am 1. Juli 1901 die Selbstbewerthung des Gutes übernahm, dasselbe in einem äußerst schlechten wirtschaftlichen Zustande vorfand. Aus den Einzelheiten des Berichts entnehmen wir der „Bres. Ztg.“ noch, daß der Stand der Saaten bei der Uebernahme ein kümmerlicher war. Die früheren Pächter hatten in den letzten Jahren künstlichen Düngers fast gar nicht mehr auf die Felder gebracht. Auch das todte Inventar fand man in ungenügendem Zustande vor. Es mußte eine Reihe von Maschinen angeschafft, es mußte ferner Saatgetreide beschafft werden, da das Saatgut seit vielen Jahren in Niemberg nicht gewechselt worden und der Roggen daher abgebaut erschien. Saatweizen war gar nicht vorhanden. Besonders desolat war auch der Zustand der Wiesen. Schon hieraus geht also hervor, daß die Wiederinanspruchnahme des Gutes, nachdem es einmal verwirfthaltet worden war, ohne die Aufwendung erheblicher Geldmittel nicht erzielt werden konnte, und daß daher der Zuschuß von rund 62000 Mk. lediglich als eine Capitalanlage anzusehen ist, die sich recht gut verzinsen wird. Bemerkt sei nur noch, daß die beiden Niemberg benachbarten Kammereigüter, wo die Verhältnisse weniger misslich lagen, und die zu gleicher Zeit pachtet wurden, schon nach kurzer Zeit je einen Käufer bezogen. Die Pächter fanden, die angemessene Pacht bezahlt haben. Die „Kreuztg.“ wird sich also schon, wie die „Bresl. Ztg.“ zurecht schreibt, wenn sie wieder einmal den Versuch für den „Niederzug der Landwirtschaft“ antreten will, nach einem anderen Beispiele, als nach dem Breslauer Kammereigute, umsehen müssen. Die Landwirtschaft auf Niemberg ist an sich schon rentabel. Es ist eben dort nur in letzter Zeit schlecht verwirfthaltet worden, und das soll ja gelegentlich auch sonst noch, und zwar vornehmlich in den Kreisen vorkommen, denen die „Kreuztg.“ besonders nahe steht.“

Wolkswirtschaftliches.

Ueber den oceanischen Schiffstruck äußert sich in bemerkenswerther Weise der Director des Oesterreichischen Lloyd, J. Janni, in einem Essay der „Neuen Freien Presse“. Der Oesterreichische Lloyd steht dem Trunk bekanntlich fern; seine Hauptthemen, Triest und Fiume, sind von der neuen Vereinigung am wenigsten bedroht. Ginen um so unbesangeneren Eindruck macht das Urtheil dieses hervorragenden Seemanns. Janni hebt gegenüber einer weit verbreiteten irrthümlichen Auffassung hervor, daß es sich hier nicht um eine Concurrenz zwischen amerikanischen und englischen Schiffahrtsgesellschaften handelt, sondern um den Kampf der mächtigen amerikanischen Eisenbahnen, welche auch ohne diesen Trunk in ein paar Jahren im Stande gewesen wären, sich eigene Schiffe zu verschaffen, um die englischen Gesellschaften aus dem Felde zu schlagen. Unter diesen Umständen konnten die verschiedenen englischen Gesellschaften nichts Besseres thun, als diese brillante Gelegenheit auszunutzen und ihre Actien für den höchsten Preis loszuschlagen, und dies noch in einem Momente, wo der Frachtenmarkt sehr gedrückt und das nordatlantische Geschäft für alle Beihelkerten verlustbringend ist. Sehr beachtenswert erscheint auch im Hinblick auf gewisse fahrgeldnerische Deflationen das Gutachten Jannis' vom allgemeinen nationalökonomischen Gesichtspunkte. „Combinationen, wie die Schaffung dieses Trunks, so resumirt sich der Director des Oesterreichischen Lloyd, haben natürlich auch den Zweck, bessere Frachten zu erzielen, aber dies ist in Zeiten, wo auch alle Hauptindustrien sich zum Zwecke der Erreichung höherer Preise für ihre Erzeugnisse durch Kartelle, Ringe und dergleichen schüben, selbstverständlich und kann man es auch den Schiffahrtsgesellschaften nicht verargen, wenn sie in dieser Richtung arbeiten, und statt sich durch ruinöse Concurrenzen zu Grunde zu richten, immer mehr trachten, durch Kartelle leistungsfähig zu bleiben und auch ihren Actionären einen gewissen Nutzen zu sichern. Uebertriebungen sind hier jedoch schwer haltbar, weil sich dies Alles nach der unumstößlichen Regel von Angebot und Nachfrage selbst ausgleicht.“

— In Essen hat Pfingsten die Generalversammlung des sozialdemokratischen Deutschen Bergarbeiter-Verbandes stattgefunden. Von seinen

Beschlüssen ist besonders bemerkenswerth, daß er die Berufsgenossen auffordert, sich nicht zu einem Ausstand hinreizen zu lassen, da ein solcher augenblicklich nur den Grubenbesitzern Vortheil bringen würde. Die Begründung trifft freilich nicht zu, wenn man der Auffassung, daß die Grubenbesitzer gerade jetzt einen Ausstand nicht zu fürchten brauchen, auch anderwärts gelegentlich begegnet. Nichts ist falscher als dies; ein Ausstand würde sowohl den Grubenbesitzern als auch den Grubenarbeitern unberechenbaren Nachtheil bringen. Bemerkenswerth ist ferner der Beschluß, daß die Bergarbeiter zwar kein besonderes Interesse an der Verstaatlichung des Bergbaues hätten, aber im Interesse des Gemeinwohls für sie eintreten müßten. Das Gemeinwohl würde nicht gefördert werden, wenn der Bergbau verstaatlicht würde, im Gegentheil, es hätte nur Nachtheile zu erwarten, wenn ein Produzent in der Lage wäre, die Preise für den nächst den Nahrungsmitteln notwendigen Verbrauchsgegenstand festzusetzen, und die Bergarbeiter müßten, wenn sie ihren Vortheil recht verständen, entscheiden gegen die Verstaatlichung eintreten.

— Ein internationaler Bergarbeitercongreß schloß sich am Sonntag in Düsseldorf an die Generalversammlung des deutschen Bergarbeiterverbandes. Deutschland war durch 50 Delegirte, England durch 41, Frankreich durch 14, Oesterreich durch 8, Belgien durch 6 Delegirte vertreten. Den Vorsitz führte Generalsecretär Nordst-Genon. Der sozialdemokratische Reichstagsabg. Sacke gab der Hoffnung Ausdruck, daß durch den Congreß die internationale Vereinigung der Arbeiter gefördert werde. Die Verhandlungen nehmen einen überaus schwerfälligen Verlauf. Sie werden in drei Sprachen geführt: englisch, französisch und deutsch. Alle Neben und Auslassungen des Präsidenten müssen durch Dolmetscher in die beiden anderen Sprachen übertragen werden. Die Engländer haben sich einen besonderen Dolmetscher, Smith, mitgebracht. Außerdem fungirt Edward Bernstein als Dolmetscher.

Provinz und Umgegend.

† Quedlinburg, 18. Mai. In der gestern hier abgehaltenen Sitzung des Gesamtausschusses zur Errichtung eines Guts-Muths-Denkmal's wurde dessen Ausführung dem Bildhauer A. Anders-Berlin, der zugegen war, übertragen. Die Kosten werden sich nach der S. Ztg. auf 18 000 Mk. stellen, wovon bisher aber durch Sammlungen nur 4000 Mk. eingegangen sind. Man erwartet jedoch, daß die noch an dem ersten Drittel fehlenden 2000 Mk. durch die deutsche Zünnerschaft, das zweite Drittel durch hiesige wohlhabende Bürger und das letzte Drittel aus hiesigen Mitteln aufgebracht wird.

† Halberstadt, 17. Mai. Heute Morgen verhaftete die Criminal-Polizei in der Nähe des „Felsenfelsens“ den Menschen, der seit einigen Tagen Frauen und Mädchen in einer öffentlichen Aergerniß erregenden Weise belästigte. Ferner wurde ein hiesiger Kaufmann unter dem Verdachte des Sittlichkeitsverbrechens verhaftet. Er frage in Weiterhauften ein zehnjähriges Mädchen nach dem Wege. Als das Kind ihm den Weg zeigte, verübte er das Sittlichkeitsverbrechen. Bei der Gegenüberstellung kamte ihn das Kind mit voller Bestimmtheit wieder.

† Babeln (Agr. Sachsen), 16. Mai. Wegen erheblicher Unregelmäßigkeiten bei Ablieferung vereinamter amtlicher Gelder ist heute Nachmittag der Kassenbote der hiesigen Gasanstalt, Pönisch, in Haft genommen worden.

† Jena, 20. Mai. Das 5. Thüringische Infanterie-Regiment Nr. 94 (Großherzog von Sachsen) feiert am 28. Oct. d. J. sein 200jähriges Bestehen. In den drei Garnisonstädten des Regiments, Weimar, Eisenach und Jena, bereitet man größere Festlichkeiten vor. — Die organisirten Mauerer haben beschloffen, am 26. d. M. in den Ausstand zu treten, wenn ihre Forderungen nicht bewilligt werden.

† Bernburg, 17. Mai. Die Eröffnung des Soolbades wird in der zweiten Hälfte des Monats Juni d. J. erfolgen. Es betrifft dies aber nur die eigentliche Badeanlage, da die Fertigstellung und Ausbattung der sonstigen Räume noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird.

† Dresden, 17. Mai. In welcher erschreckender Weise das Verbrechen gegen das feinnende Leben zunehmen hat, geht aus den umfangreichen Erörterungen hervor, die von der hiesigen Kriminalpolizei auf Grund einer Anzeige vorgenommen wurden, die gegen eine 52 Jahre alte Frauensperson erstattet worden war. 65 Personen aus Dresden und Umgebung sind dieserhalb zur Anzeige, darunter (wie schon kurz gemeldet) 54 zur Haft gekommen. Diese Personen sehen sammtlich ihrer Bestrafung entgegen. Außerdem ist auch eine große Anzahl an ihrer Gesundheit zeitweilen geschädigt worden; drei von den Erkrankten haben die Handlung mit dem Leben bezahlen müssen.

Zur Katastrophe in Befindien.

Die Thätigkeit der Montagne-Reise auf Martinique ist in den letzten Tagen wieder lebhafter geworden und scheint sogar jetzt fort zu dauern zu bedrohen. Dienstag früh 6 Uhr entlief sich ein heftiger Sturzregen mit ungeheurer Schnelligkeit über Fort de France. Die Straßen der aufgeregten Sonne ließen dieselben als mit zuckenden Flammen durchzogen erscheinen. Die Gegendung war von dumpfem Getöse begleitet. Während dieser neuen Zerstörung des Vulkanes entstand eine gewaltige Panik. Die Bevölkerung schickte entsetzt nach allen Richtungen. Etwa 20000 Menschen durchstreiften während des Nichte- und Steinschneides voller Schreden unter lauten Jammern die Straßen, viele waren sich auf die Knie und beteten, andere verteten sich auf dem Boden. Die See wurde durch große Massen, welche sich vom Mont Pelée aus nach sich ziehenden Klammern ergossen, hellenweiße zum Kochen gebracht. Das amerikanische Schiff „Potomac“ und der englische Kreuzer „Indefatigable“, welche eingetroffen waren, um die Leiden des amerikanischen und englischen Contingens aus St. Pierre zu helfen, gingen schließlich wieder in See.

Die Besatzung wurde durch eine Postrutsche ein Teil von St. Carbet gerettet. Der selbsterlösende Gouverneur und Senator Auguste hat sich auf dem „Endet“ eingeschifft, um sich über die Lage im Norden der Insel zu vergewissern. Die Bevölkerung ist in großer Aufregung und räumt fort de France. Ein Teil geht nach Gouadeloupe, ein anderer nach südlich gelegenen Distrikten.

Die beiden in St. Pierre verbleibenden Gouverneure von Martinique und St. Martin, die am Morgen zu St. Pierre eingetroffen waren, haben sich am 21. Mai nach St. Pierre begeben.

Nach den neuesten Nachrichten aus Kingston fällt der Lauch der vulkanischen Ausbeute auch auf Jamaica wieder, weniger auf den höchsten Gipfel als auf den Oberrand der Insel. Man sieht den Staub wie einen blauen Nebel an die Berge hängen. Die vulkanische Entförmung muß ungefähr 1200 englische Meilen betragen.

Triff den Gouverneur Montet, wie gesagt wird, wird eine gewisse Verantwortung dafür, daß die ganze Bevölkerung von St. Pierre bei dem Unglück unversehrt konnte? Nach einer Depesche aus St. Thomas an den „New York Herald“ hat nämlich der bairische Kreuzer „Walther“ die Nachricht übermittelt, daß der von Fort de France nach St. Pierre gefahrene Gouverneur am 21. Mai einen Briefchen ermittelte, daß der Kreuzer des Berges zu helfen sollte. Dieser Aufbruch war der Mühselig gewesen, daß keine Besatzung zu beschaffen sei, und hatte einen Verzicht verfaßt, der die Bevölkerung beruhigen sollte. Und am folgenden Morgen war dann die zu beruhigte Stadt nur noch ein rauchender Trümmerhaufen. Der Untergang der Stadt war nicht aufzuhalten, das Unglück war vollständig. Eine andere Frage ist aber die, ob die Bevölkerung, welche die Insel hatte, bei Zeiten zu fliehen, und ob sie an der Flucht durch den Gouverneur gehindert worden ist. Das ist es, was in der That behauptet wird. Die Pariser „Temps“ verlangt, daß man untersuche, ob wirklich der Gouverneur die geeignete und zum fliehen bereite Bevölkerung durch Zuspänschleppung an der Flucht gehindert hat. Sowohl nach er darauf hin, daß die amtlichen Depeschen davon gewislich keine Rede zwischen den Tadeln noch unter den Benennungen sich der Name eines Soldaten befindet. Auch wäre es eine Unmöglichkeit gewesen, in wenigen Stunden eine Stadt von 20000 Seelen zu räumen. Von den beiden nach Fort de France führenden Straßen wäre die eine, die durch das Innere führt, vorzüglich in einem Teile, dem Vulkan ebenfalls nahe gewesen, wie die Stadt selbst. Die auf ihr befindliche Bevölkerung, meinte offenbar der „Temps“, hätte also so wie so ihren Tod gefunden. Die Klüftentiefe sei überhaupt auf ihrem größten Teil nicht fahrbar. Sie sei überhaupt keine Straße, sondern nur ein Weg. Und den Wasserweg hätte man wohl gar nicht in Betracht ziehen können. Wie viele Schiffe hätte es bedurft, um 20000 Menschen fortzuführen? Wo ist der vollständig überlegene Mann, welcher der „Temps“ der Verantwortung für einen solchen Ausweg hätte übernehmen wollen? Man hätte das Recht gehabt, einen Ausbruch zu befürchten. Aber ein solcher hätte die Stadt nicht gefährdet. Der Montet hätte seine Pflicht getan, indem er sich nach Saint Pierre begeben hätte und dort geblieben wäre, um die Bevölkerung zu beruhigen.

Provinz und Umgegend.

† Corbecha, 22. Mai. Auf dem hiesigen Bahnhof entliehen vorgestern zwei Wagen des stark besetzten Personenzuges 204, der von Berlin nach Frankfurt fährt und auf der Station Corbecha von dem Schnellzug Nr. 32 überholt wird. Bei dem Umlegen in das Ueberholungsgleis, wo verschiedene Weichen paßiert werden, drehte sich eine der letzteren von selbst herum, so daß, nachdem schon sechs Wagen über die Weiche gelaufen waren, der siebente und achte Wagen entgleisten. Dank der Umsicht des Locomotivführers, der den Zug sofort zum Stehen brachte, sind Menschen nicht verunglückt. Hätten beide Locomotiven, mit welchen der Zug bespannt war, noch weiter gedrückt, wäre ohne Zweifel ein großes Unglück entstanden.

† Weipensfels, 21. Mai. Gestern fand hier eine Zusammenkunft der Lehrer statt, die in den Jahren 1871 bis 1877 das hiesige Seminar besucht haben, also jetzt die 25jährige Jubiläumsgedenkfeier begingen. Am Vormittag unternahm sie einen Rundgang durch die Stadt, besichtigten das Seminar, die neue Pädaranden- und die Taubenstammens-Anstalt und den zur Pflege der Jugendhilfe dienenden Platz am Klemmerberg, wo sie sich mit einer am Oberrhein befindlichen. Im „Bad“ wurde ein gemeinsames Mittagessen eingenommen.

† Atern, 21. Mai. Aus Furcht vor Strafe hat sich auf dem Galgenberg an einem Kirschbaum der 19jährige Bergarbeiter Hühne, welcher einem Bergmann 15 Mk. entwendet hatte, in Gestücht erhängt.

† Alstedden a. S., 17. Mai. Das bisher in

Concerts befindliche Karl Hörsig'sche Stadgut hier selbst, ca. 161 Morgen groß, ging, incl. Inventar und Ernte, im Termin am 10. d. M. durch Kauf für den Preis von 168500 Mk. auf den hiesigen Landwirth Chr. Hartmann über, welcher es sofort in Besitz nahm.

† Esterwerda, 21. Mai. In Saathain ertränkten sich in der Ester ein ca. 50jähriger verheirateter Mann und eine eben so alte verheiratete Frau gemeinsam. Der Mann, Vater mehrerer schon größerer Kinder, hatte ein Verhältnis mit der Frau, die übrigens blind war. Der Entschluß zum gemeinsamen Selbstmord ist offenbar entstanden, als der eigentliche Mann der blinden Frau vom Verhältnis erfahren und mit Ghefcheidung gedroht hat. Die beiden Selbstmörder hatten sich an den Händen zusammengebunden.

† Laurerberg, 21. Mai. Bei einer Pfingsttour wurde unweit des hohen Knollen ein Student vom Blig getroffen und gelähmt. Er wurde hierher in ärztliche Behandlung gebracht; man hofft, ihn am Leben zu erhalten.

† Bleicherode, 21. Mai. Die Ghefrau Johanne Winkel in Mitteldorf versuchte dieser Tage ihren Stiefsohn zu vergiften. Sie behricht die Frühstückstulle des schuldlichen Knaben mit Gift, besetzte dann das Brot mit Käse und gab es dem Knaben zum Essen. Dieser aß jedoch wegen Appetitlosigkeit wenig davon, wodurch sein Leben erhalten blieb. Die F. wurde verhaftet und dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt. Sie hat die That zugestanden. (S. 3g.)

† Nordhausen, 21. Mai. Ein ungenannter Wohltäter hat für die Armen unserer Stadt 10000 Mk. gespendet.

† Erfurt, 20. Mai. In Steinigers Gartenfalon findet am 1. Juni cr. der 21. Verbandstag der Glaser-Annungen Thüringens, der Provinz Sachsen und Anhalts statt. Für die um 12 Uhr mittags in vorgenanntem locale tagende Sitzung sind u. a. folgende wichtige Punkte auf die Tagesordnung gestellt worden: Die neuesten Maßnahmen in Bezug auf das Submissionswesen, Verkauf von Glas der Glashändler an Private und ein Antrag der Innung Erfurt betr. eine Petition an die Kgl. Behörden: Glaserarbeiten direct an Glasermeister und nicht in Entreprise an General-Unternehmer zu vergeben.

† Erfurt, 21. Mai. Der Geistliche der hiesigen St. Thomaskirche, Herr Pastor Kretschke, machte gestern Abend im hiesigen Krankenhaus seinem Leben ein Ende. Der Bau der neuen St. Thomaskirche, sowie die Nachrich, daß sein kürzlich von ihm getrauter Bruder im Fieberwahn, hervorgerufen durch Gheiststrose, sich selbst entleibt hatte, wirkten darauf auf den Geistlichen ein, daß er Wahnvorstellungen bekam. Heute sollte er in die Klinik des Herrn Professor Winsowagen-Zena kommen. In einem unbewachten Augenblick stürzte sich der Kranke aus einem Fenster des hiesigen Krankenhauses. Er starb bald darauf.

† Dresden, 21. Mai. Prinzessin Heinrich ist gestern zur Kur im Dr. Rahmann'schen Sanatoriumum am Weißen Hirsch hier angekommen. Prinz Waldemar, dessen Kur-Aufenthalt von gutem Erfolge begleitet war, kehrt im Herbst zu längerem Aufenthalt in die genannte Anstalt zurück.

† Zwickau, 18. Mai. Ein schwerer Unglücksfall trug sich in einem Hause der Bergstraße zu, indem die Ghefrau des Modellzeichlers Hähl beim Feueranmachen, wogu sie Petroleum verwendete, von den Flammen ergriffen wurde und so schwere Brandwunden davontrug, daß sie alsbald starb. Der Ghe-mann, welcher der Verunglückten zu Hilfe eilte, erlitt gleichfalls erhebliche Brandwunden.

Localnachrichten.

Merseburg, den 23. Mai 1902.

Im Sitzungssaale des Bezirksauschusses hier selbst fand gestern Vormittag seitens der königlichen Regierung die Neuvorparchung der im Kreise Querfurt gelegenen Domäne Wendelstein statt. Zu dem Termin hatten sich etwa 12-14 Personen eingefunden, doch gaben nur die bisherigen Pächter Herren Gehr. Lütlich-Wendelstein ein Gebot ab und zwar in Höhe von 57000 Mk. Dieser brachte die Domäne, welche rund 671 ha Gesamtfläche umfaßt (darunter 551 ha Acker und 67 ha Wiesen), einen Pachtzins von rund 90000 Mk.; der Grundsteuerertrag ist in dem Pachts-Ausschreiben mit 37556 Mk. 19 Pf. angegeben. In die Pachung eingeschlossen ist auch die Jagdnutzung auf den Domänenländen. Ob angesichts der erheblichen Differenz zwischen dem neuen Gebot und der bisherigen Pachsumme der Minister den Zuschlag erteilen wird, bleibt abzuwarten.

** Zoologischer Garten Halle a. S. Mer

von unsern Lesern sich bislang noch nicht den Genuß geleistet hat, den siehenden, so außerordentlich romantisch gelegenen Zoologischen Garten unserer Nachbarstadt Halle anzusehen, der hat jetzt die beste Gelegenheit, da zur Zeit eine weltberühmte Sehenswürdigkeit, nämlich Hagenbeck's große indische Ausstellung „Die Malabaren“ in ihm wohnt und täglich 3 resp. 4 große Vorstellungen giebt. Während für gewöhnlich die Volkserkavannen eine recht traurige Rolle bei den Schauaufführungen in Europa spielen, ist es hier ganz anders. Die Hagenbeck'sche Truppe besteht eben aus Vertretern einer ganzen Reihe verschiedener indischer Völkerschaften und ausgewählt sind nur Leute, die irgend etwas können. Es ist geradezu staunenerregend, was die Leute alles leisten. Die Bambusfleterer und die Bajadern, der dressierte Bär und die Zauberkünstler würden jede eine Gruppe für sich, in jedem erstklassigen Spezialitäten-Theater eine Ganznummer allerersten Ranges bilden. Ganz abgesehen davon aber würde Niemand das Reizegeb zu bereuen haben, da der zoolog. Garten, der erst ein Jahr alt ist, bereits einen recht ansehnlichen Thierbestand aufweist und nicht nur einen herrlichen Park mit den überraschendsten Fernsichten, sondern auch, was Küche und Keller anlangt, nichts zu wünschen übrig läßt.

(Personalia.) Der Postassistent Brännig ist von Preßig (Elbe) nach hier versetzt worden.

Vor dem Gotthardstheater wurde gestern früh ein Reiter von seinem Pferde abgestoßen und machte mit dem Straßenschimus intime Bekanntschaft. Das müßige Ross trabte munter die Weipensfelder Straße entlang und konnte erst später wieder eingefangen werden.

Im Publikum sind auf Grund der Beobachtungen während der Pfingsttage Beschwerden über die zu lange Fahrzeit der elektrischen Straßenbahn Halle-Merseburg laut geworden, die einiger Bemerkungen bedürfen. Zunächst ist wohl beinahe völlig ausgeschlossen, daß bei einem Massenverkehr, wie er in den jüngsten Festtagen zu benütigen war, die Fahrzeiten pünktlich eingehalten werden; dies ist selbst der Staatsbahn mit ihren großartigen Betriebsmitteln nicht immer möglich und es faunt darum einer einseitigen elektrischen Bahn ein Vorwurf daraus schwerlich gemacht werden. Kommt doch dabei in Betracht, daß der größte Teil des die neue Straßenbahn benutzenden Publikums an das neue Verkehrsmittel noch zu wenig gewöhnt ist, so daß das Ein- und Aussteigen viel mehr Zeit wegnimmt, als fahrplanmäßig berechnet werden konnte. Fernerhin dürften folgende Winke für die Reisenden von Nutzen und für die Angestellten der Straßenbahn von Vorteil sein: Es ist notwendig, daß das Publikum, falls es die Bahnwagen an den Haltestellen zu besorgen beabsichtigt, dem heranommenden Wagenführer durch Aufheben einer Hand u. ein Zeichen giebt, damit er den Wagen rechtzeitig anzuhalten vermag. Wird ein solches nicht gegeben, so faunt der Wagenführer annehmen, daß Niemand einzusteigen beabsichtigt und er darf seiner Instruction gemäß ohne Aufenhalt an der Haltestelle vorüberfahren. Weiterhin ist es erforderlich, daß dem Schaffner rechtzeitig, das heißt nicht erst 50 Schritte vom Ziele, gesagt wird, wo man aussteigen will, damit derselbe nicht unnötig und auch nicht an einer ungunstigen gelegenen Stelle anzuhalten gezwungen ist. Jeder Aussteigende mache sich nicht erst im Moment des Anhaltens, sondern etwas früher zurecht, damit der Wagen nicht länger zu halten braucht, als absolut notwendig ist. Werden diese Winke befolgt, kann wird das Publikum bald die Ueberzeugung gewinnen, daß sich die Fahrzeit zwischen hier und Halle wesentlich abkürzen und der Fahrplan ohne Verletzung der Passagiere pünktlich befolgen läßt.

(Theater.) Wir wiederholen nochmals ausdrücklich, daß der Vorberlauf der nummerierten Plätze (1. Speerßiß und 2. Speerßiß) noch jetzt ab nur bei Herrn Fragner, H. Ritterstraße, stattfindet!

Ans den Kreisen Merseburg und Querfurt.

g. Rapsnis, 20. Mai. Die Gänsezucht ist wegen des vorhandenen Wassers und der Weide immer mehr im Emporkommen. Schon der Handel mit jungen Tieren ist ein lebhafter; heuer folgte das Stück 90 Pf., 1 Mk. und darüber, je nach Qualität; gegenwärtig erweist sich derselbe auf flügge Waare, welche begehrt, aber nicht allzuhäufig ist. Der Preis beläuft sich auf 4,50-4,75 Mk. und darüber, je nach der Reife. Im allgemeinen aber sind heuer die Gänse gegen andere Jahre im Wachsthum zurückgeblieben. Auch hier sprechen die Witterungsverhältnisse mit, denn anfangs mangelte das Futter und im Freien und bei Sonnenschein gehen die Tiere am besten.

g. Rapsnis, 20. Mai. In den Gärten und Plantagen hier und in der Umgegend werden heuer an den Apfelbäumen eine Unmenge Raupen

beobachtet, dieselben sitzen an den Blättern und haben bereits die Blätter umspannt. Haben letztere nicht durch den Frost gelitten, so droht ihnen noch durch diese Schwärme der Untergang; hienächst werden sie aber durch die Witterungsverhältnisse, namentlich Niederschläge, vernichtet.

8. Creuzburg, 21. Mai. Wegen dringenden Besuchs der Begehung von Straftaten werden an kleinen Mädchen in mehreren Fällen wurde am vergangenen Sonntag der hier angelegte Lehrer K. von einem Gendarm verhaftet und an das Kgl. Amtsgericht in Merseburg abgeliefert. Der Genannte steht in der Mitte der vier Jahre und ist zum zweiten Mal verhaftet.

8. Creuzburg, 17. Mai. Immer größere Verwundung findet in neuer Zeit der Neuburger Kalkstein. So wird gegenwärtig in Halle (Poststraße 15) ein ständiger Bau mit Kalkstein-Verwendung und starker Ersterverwertung ausgeführt, zu dem das Material allein hiesigen Kalksteinbrüchen entnommen und an Ort und Stelle bearbeitet worden ist. Die Kalkstein- und Maurermeister Notitz übertragen werden. — Seit dem Umbau der Schule in Zandfeld brachte die dort ein 60 Pfund schweres Kalk zur Welt, dessen Wertschätzung hiesige Form zeigen wie die der Ziegen und nur 7-8 Zoll lang sind. Das Tierchen bedarf sorgfältiger beim Züchten menschlicher Hilfe.

Wetterwarnung.

Vorausgeschickte Wetter am 23. Mai. Teilweise aufziehend, meist aber wolkenlos bis trübes und ziemlich heiter mit Regen, heftigerem Gewitter. — 21. Mai. Veränderliches, zeitweise heiteres, kühles Wetter mit Regen- und Gewitterausbrüchen. Teilweise Gewitter. Nacht kalt, an erpönten Tagen Nachfrost.

Unerwartete Niederlegung englischer Wpflinger.

Ein Telegramm von London, datiert vom 23. April 1902, meldet: „Englische Wpflinger bekämpfen, in Boemfontein seien kürzlich die ersten deutschen Liebesgaben eingetroffen und das sei fast ein schmerzliche Tatsache gewesen.“ Demgegenüber stellen wir fest, das wir folgende fünf Empfangsbeschlagnahmen aus Boemfontein in haben:

- 1) Dattir vom 3. August 1901 von Herrn Dr. Brill, kingly. holl. Consulat in Boemfontein, durch das Mittelburger Comité in Widdelburg.
 - 2) Dattir vom 15. October 1901 vom kaiserlich deutschen Consulat in Boemfontein durch das kaiserlich deutsche General-Consulat in Kapstadt.
 - 3) Dattir vom 28. November 1901 von Herrn Dr. Brill in Boemfontein durch das General-Consulat des Deutschen Reiches in Haag.
 - 4) Dattir vom 14. December 1901 vom kaiserlich deutschen Consulat in Boemfontein direkt.
 - 5) Dattir vom 27. Februar 1902 vom kaiserlich deutschen Consulat in Boemfontein direkt.
- Von diesen Liebesgaben sind für Mk. 11.000 neue Wäsche, Kleiderstoffe, Strümpfe, Schuhe u. in das Boemfontein Lager eingeführt worden und zwar unter Kontrolle von den obigen zwei Consulaten, der Advokat des Präsidenten Stein; Madame Mignaut, dem deutschen Pastor Groskopf und einer deutschen Dame, Fraulein Gies, sämtlich in Boemfontein.

Ferner sind in obigen Auflagen 15.000 Mk. bares Geld, welches bis jetzt noch nicht alles verteilt ist, aus Boemfontein quittiert worden, schließlich zum 3. August 1901 die über Amsterdam geschickten Kisten getragener Kleider. Die Beschlagnahmen der Consulats nebst eingeleiteten Beschlagnahmen der Empfänger liegen im Original im Hauptpostamt Nr. 507 der Bayerischen Hypothekens- und Wechselbank, München, als aktensmäßige Belege in Aufbewahrung.

Das außer uns auch der alldeutsche Verband mehrere Tausend Mark nach Boemfontein in geschickt hat, wissen wir genau. — Die englische Presse hat also wieder einmal niederträchtig gelogen, um gegen die Deutschen zu hetzen. Aber wir gedenken wachsam zu sein!

Den 25. April 1902.

Deutsche Buren-Centrale, München 23.

J. A. G. Böhm, Schriftführer und Schatzmeister.

Bermischtes.

(Ein deutscher Rennfahrer tödlich gefahren.)
Neben einem bedeutenden Autounfall, der den Tod des ebenfalls bekannten Deutschen Rennfahrers Alex. Berchen herbeiführte, wird aus Paris folgendes gemeldet: Berchen unterzog am Montag eine Autoprüfung, der Wagen kam bei 50 km/h zum Stillstand und Berchen stürzte so unglücklich, daß er bald darnach verstarb. Alex. Berchen, der in Frankreich a. M. bekannt war, ist mit seinem Wagen durch die dortigen Behörden in den letzten Tagen in Paris gefahren worden, um dort seine Autoprüfung zu bestehen. Er wurde sich dann dem Autounfall und unterlag erst vor wenigen Tagen mit seinem, dem Sieger der Autoprüfung.

Paris-Verfu eine Meise nach Amerika, die entomologischen Horden dient. Berchen war zuerst Chauvin, lenkte aber durch den trübsamen Tage auf das Automobil, sondern begleitete nur einen Kameraden Namens Abadot. Das Inland geschah an einer gefährlichen Stelle in der Nähe von Montevideo.

(Ein schwerer Unfall) ereignete sich am dem Gegenstand bei Deutschen Rennfahrer bei einer Strecke des 10. Diagonale-Regiments. Das Pferd eines Reiters wurde fest und ging durch. Dabei wurde Reitermeister Deetien von der Länge eines Reiters durch einen Stiel in die Brust schwer verletzt. Er stürzte vom Pferde und mußte ins Garnisonlazareth gebracht werden.

(Ein Unfall.) Bei einem Rollenbruch in Garmisch finden, eine von Paris Mittelstadtung geführte, ein Mitglied der Tod kammer die Frau und das Kind des deutschen Bürgermeisters Plehmann.

(Eine Windstöße) hat, wie nachträglich erst bekannt wird, letzten Sonntag an verschiedenen Orten des Großherzogtums großen Schaden angerichtet. Sie ging einem heftigen Gewitter voraus, bei dem in A. in Mageln (Kreis Westphalen) in ihrer Bekleidung die Frau des Amtmanns Mann von A. erschlagen wurde. Der Unfall in den Dörfern welche die Windstöße berührte, wurden Dächer abgedeckt, Bäume entwurzelt und sonstige Schäden verursacht. Im Park von Samsfeld, in der Nähe des japanischen Hauses, und in dem angrenzenden jüdischen Gärten wurden Sträucher und Büsche gestürzt, abgedeckt und in die Luft geschleudert. In der Stube eines Zehls der Brandenburger Vorstadt in Potsdam lag ein Kind, welches die Windstöße vorher war, wie nach einem Sturz aus, dem namentlich viele Zehlfelder dicker hatte der Sturz abgedeckt. Auf der Havel am Tempeliner See wirkte das Wasser wie eine Säule auf.

(Ein schwerer Unfall) ereignete sich am Freitag-sonntag Nachmittag in Bremen am Mittelstraßen Kanal, einem vollreihen Straßenbahn an der westfälischen Grenze, wo eine Sechsköpfige Gesellschaft Vorbeigang gab. Etwa 20 bis 30 Meter entfernt, eine etwa 12 Meter hohe Putzmauer, stürzte sich nach an einem eisernen Statengelager fest, um die Vorhängen der Truppe ohne Zutun abgedeckt zu sein. Die Genannten, wohl schon etwas ebensolligen Heiler des James konnten die an dem Jume hängende Last der vielen Kinder nicht ausfallen, und so stürzte der Jume mit den Kindern auf eine Länge von 10-12 Meter ab. Die Folgen waren schrecklich, denn ein Kind wurde todt, ein drittes ist dem Tode nahe, nach den Verletzungen erlegen, und etwa zwölf haben theils schwere, theils leichtere Verletzungen erlitten.

(Das Eisenbahnunfall bei Neuh.) von dem wir bereits berichteten, ereignete sich nach der „Kön. Volksztg.“ kurz vor der verhängnisvollen Ausbreitung der Eimen Mittelbahn nach Köln-Neuh, wo gleichzeitig im selben Mittel das Geleise an den sogenannten Bergisch-Markischen Güterbahnhof einmündete. Der Waggon Nr. 417 (Klein-Postwagen), welcher 1924 ab M-Gladbach geht, hatte freie Einfahrt in die Station Neuh erhalten. Der Güterzug Nr. 6833 fuhr gleichzeitig in Folge falscher Auftrages aus dem Güterbahnhof aus. Der Führer des Güterzuges bremste sofort, konnte aber den Zug nicht rechtzeitig zum Stehen bringen, weil die am Geleise des Güterzuges befindliche Dampfmotore nicht vollständig zum Stehen gekommen war, und nachdrückte. Dem verhängnisvollen Personenzug wurden die Triebwerke des Radwagens sowie des ersten Personenzuges vollständig abgerollt. Der dritte Wagen dritter Klasse wurde durch den Stoß aus dem Geleise gehoben, stürzte um und wurde nach etwa 20 Schritt weggeschleudert. Der Rest des Personenzuges war losgerissen worden, wolle in Prinz Mar. und nach dem Tode von Prinz Mar. zu sehen am Ende heimlichen Wagen dritter Klasse schoben sich in einander, die Passir der Güterzugsmotoren führen in den Anlauf hinein und rissen dem Güterzugnehmer Joh. Hansen aus Alford bei Eien, der in Begleitung seines kleinen Kindes war, den rechten Fuß ab. Später mußte das Bein amputiert werden. Der Infanterist Schöller vom 39. Infanterie-Regiment zu Eien, der ebenfalls leicht verwundet überlebt worden war, wurde mit schwerstem Schadel aus den Schrammen hervorgezogen. Im Zuge befanden sich viele vom Reichsrath zugehörige Soldaten.

(Eine schreckliche Familientragödie) hat sich in Lemberg ereignet. Vor einigen Monaten kaufte der bis jetzt als verlassener Millionär geltende Ritter Franz v. Stancak von Wien im Wiener Hoftheater das in der Antonia gelegene Haus Nr. 10, welche mit einer Million Gärten. Der Kauf erwieb sich als überaus unvorteilhaft. Stancak, dessen Mittel durch frühere Güter speculation erschöpft waren, fürchtete den Ruin. In der Nacht vom Sonntag auf Montag erschöpf er mit dem Revolver seine zwei Söhne und Tochter sowie seine Frau, während sie schliefen. Mit dem Tagebruch fuhr er darauf sich selbst ins Herz, so daß er auf der Stelle todt zusammenbrach. Stancak hat Bewachtungsrath der Oesterreichischen Hypothekbank und Aktionär der Lemberg-Janow-Bahn.

(Ueber den Schiffbruch) des deutschen Dampfers „Grenzfeld“ bei den Neloden wir kürzlich. Die Dampfschiffahrtsgesellschaft „Kaiser“ stellt nun der „Weiter-Zeitung“ mit, es ist noch keine Nachricht von den 41 Schiffbrüchigen des untergegangenen Dampfers „Grenzfeld“ eingetroffen, von über 30 der Passirer „Wilmann“ abgegangen, um die arabische Küste nach den Vermissten abzuholen.

(Während des Aufenthalts) des Kaisers in Wiesbaden waren nach der „Frankf. Ztg.“ die Sicherheitsvorkehrungen besonders verstärkt worden, weil aus einer Ironie-Anfall das Einweichen eines geschickten Verwicklungsaffairs geschah, der den Kaiser haben soll, er wolle sich nach Wiesbaden begeben, um eine Frau zu beghehen, die alle Welt in Entsetzen setzen würde.

(Ein Anarchistenkongress) tagte über Pfingsten im „Prinzen Mar.“ in Mannheim. Zur Lebenswahrung hatte nach der „Frankf. Zeitung“ die Polizei ein so hartes Commando angetrieben, daß an jeden Anarchisten mindestens ein Schupmann kam. Zwischenfälle legend welcher Art kamen nicht vor.

(Im Heizräum) des Dampfers „Munster“ wurden, nach einem Telegramm aus Hamburg, fünf Feuerleute durch Dampfentstimmung schwer verbrüht, drei sind todt.

(Bei einer Bootfahrt) auf dem Tempelner See erkrankten Dienstag Nachmittag drei Personen, deren Leiden bis jetzt noch nicht aufgehoben sind.

(Der Unfall) der Kaiserin Luise fuhr verbrandene 3. Januar (1898) in Mannheim. Zur Lebenswahrung hatte nach der „Frankf. Zeitung“ die Polizei ein so hartes Commando angetrieben, daß an jeden Anarchisten mindestens ein Schupmann kam. Zwischenfälle legend welcher Art kamen nicht vor.

(* Ein Storch als Entenküher) kennen zu lernen, hatten hier Tage zwei Jagdbreite auf Wpt auf Föhr Gelegenheit. Aus der Marsch zurückkehrend, gewahrten sie in Büchlerhühner Freuden Kaugenbe, wie er an einer Stelle liegend, einzig mit der Vertilgung einer Wachtel beschäftigt war. Bei näherer Untersuchung stellte es sich heraus, daß Wasser Adler an Wpt mit einer alten Ente und etwa 10 jungen Enten ausgepfligt hatte und sich nun glücklich an den jungen, etwa 2-3 Tage alten Tieren that, die er einzeln der befehlenden Mutter unter dem Flügel hervorholte. Eins der Tieren, das der Storch bei der Wachtel vor den sich nahenden Menschen hatte fallen lassen, legte beides Zeugnis von seiner Wachtel ab.

(Aus dem Dr. v. E.) nach dem stürmischen Unwetter vom 15. April (1902) hat sich nach der „Königsberger Ztg.“ in E. ein Kommando vom 15. Artillerie-Regiment erkauft. Er hatte, als er auf Sammersee commandirt war, heimlich jene jüdische gegen eine bessere Stelle gewechselt. Als dies entdeckt wurde, hängen sie die Kameraden, er werde an Stellung, während gar ins Zuchthaus kommen.

(* Verbittung) A.: „Nun, wie ist Ihnen die lange Anleihe bekommen?“ — B.: „Sehr gut... aber meine Frau ist ganz heiter!“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. Mai. (S. L. V.) Aus Fort de France wird gemeldet: Der nordamerikanische Hilfsdampfer „Drie“ fuhr gestern Nacht an dem rauchenden und blühenden Krater des Fels vorbei. Die Woge waren verursacht durch dasselbe ausströmende Gas, welches die in St. Pierre Vermischte getödet hat, deren Zahl in den ersten Berichten übertrieben zu sein scheint. Jetzt wird sie auf höchstens 25.000 geschätzt. Die Stadt ist durchaus nicht überfüllt. Bei dem letzten Ausbruch des Fels wurden umfangreiche Steine bis Fort de France geschleudert und die Luft verdunkelt. Die Einwohner flohen erschreckt an den Strand und suchten Zuflucht im Wasser und auf den Schiffen. Hier waren die Lebensmittel zeitweise knapp; aber niemand hat hungert. In St. Pierre sind bis jetzt 6000 Leichen gefunden worden. Hunderte von hiesigen Einwohnern brachten sich nach Santa Lucia in Sicherheit.

Hamburg, 22. Mai. An Stelle des verstorbenen Directors L. Meyer wurde gestern Julius Thoman zum Director der Hamburg-Amerika-Linie ernannt.

Bohnum, 22. Mai. In Herbede wurde ein Sohn des Steinbruch-Besizers Schneider im 6. Altersjahre Steinbruch verkrüppelt und getödet.

Gelsenkirchen, 22. Mai. Ein betrunkener Bergmann verursachte eine Dynamit-Explosion, durch die seine Tochter getödet und ein anderer Kind schwer verletzt wurde. Der Täter ist flüchtig.

London, 22. Mai. Prinz Heinrich von Preußen ist gestern in Marz zum Besuche des Grafen und der Gräfin Dunraven eingetroffen.

Sheffield, 21. Mai. Die Luftschifferin Brooks wollte sich gestern mit einem Fallschirm einer Höhe von 300 Metern herablassen. Der Fallschirm funktionierte nicht und die Luftschifferin fiel im Hillbon-Park nieder, wo sie todt liegen blieb.

Petersburg, 22. Mai. Beim Frühstück, das nach der Parade in Zarsskoe Selo im Kaiserliche stattfand, brachte der Kaiser einen Trinkspruch auf das französische Heer aus und hob hervor, die Sympathien zwischen dem russischen und französischen Heere bildeten eine wirkliche Waffenbrüderschaft. Diese gewaltige Macht habe keineswegs den Zweck, aggressive Absichten zu unterfangen, sondern die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens zu sichern. — Lobet erwiderte, die gewaltige Macht, die die beiden Armeen repräsentieren, sei für niemand eine Drohung. Ausland und Frankreich sollten darin eine Garantie für die Ausübung ihrer Rechte und fähig in ihr eine Schutzwehr, unter der sie ruhig der friedlichen Arbeit nachgehen könnten. Lobet trank auf Russlands Heer.

Pratoris, 22. Mai. Sechs von der Konferenz in Vereenigung als Delegierte gewählte Mitglieder der beiden Regierungen sind nebst Delarey und Dewet und acht Sekretären am Sonntag hier eingetroffen und nahmen in einem Hause neben dem Hause Kitchener's und Milner's die gestern eingetroffen sind Wohnung.

Waaren- und Productenberichte.

Salle, 21. Mai. Bericht über Stroh und Heu, ausgeführt von Otto Westphal. Preis für 50 kg, und zwar bei Barren frei Bahn, bei einzelnen Säcken frei Fohler. Die Barrenpreise sind fest, die Säckepreise sind in Klammern gesetzt. Roggen-Langstroh (Gandstroh) 2.75 (3.20) Mk. Weizenstroh: Roggenstroh 2.00 (2.50) Mk. Weizenstroh 2.00 (2.50) Mk. Weizenheu: gutes oder Thüringer, beste Sorten 3.70-4.00 (4.20-4.30) Mk., mindere Sorten 3.00-3.50 (3.25-3.50) Mk. Weizenheu: alter Schnitt, beste Sorten 3.70-4.30 (4.00-4.30) Mk., mindere Sorten 3.00-3.50 (3.25-3.50) Mk. Zerkleinert, in 200 Center-Ladungen frei Bahn hier 1.55 Mk., in einzelnen Ballen vom Lager hier 2.00 Mk. Häcksel, gemald und trocken, bei Barren, frei Bahn hier 3.00 Mk., in einzelnen vom Lager hier 3.50 Mk.

